

Hoher Wirkungsgrad garantiert

Branchentreff an der Elbe: Über 300 Besucher nutzten die ZEBAU-Veranstaltung „Effiziente Gebäude“ zum fachlichen Austausch

Den „richtigen“ Weg für ein effizientes Gebäude zu erkennen und wirtschaftlich erfolgreich umzusetzen verlangt von Architekten und Planern ein ständig wachsendes Know-how sowie Kommunikation mit vielen Disziplinen. Die Fachkonferenz „Effiziente Gebäude“ zeigte im Oktober zum neunten Mal in Folge gelungene Beispiele und Lösungsansätze auf Gebäude- und Quartiersebene.



Mehr als 300 Architekten, Stadtplaner und Ingenieure aus verschiedenen Disziplinen sowie Vertreter aus Politik und Verwaltung waren der Einladung des Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt (ZEBAU) gefolgt, um sich in Hamburg über erfolgreich umgesetzte Gebäude- und Energiekonzepte zu informieren. 32 Experten schärfen mit ihren Vorträgen den Blick für aktuelle Handlungsfelder und Herausforderungen.

Initiiert wurde die Tagung vom Hamburger Arbeitskreis Passivhaus, der für diese Veranstaltung acht Punkte für die Verlängerung der Zertifikate der Planer- und Handwerker-Liste vergab. Zudem werden ZEBAU-Veranstaltungen von der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein als Fortbildung anerkannt. Die Anerkennung für die Energieeffizienz-Expertenliste der dena ist beantragt. Unterstützt wurde die Tagung von zwölf weiteren Institutionen, darunter das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

sowie die Gesellschaft für Rationelle Energieverwendung. 30 Aussteller präsentierten begleitend zu den Vorträgen ihre Produkte und Dienstleistungen rund um das Thema Gebäudeenergetik.

Bereits bei der Eröffnung unterstrich ZEBAU-Geschäftsführer *Peter Friemert* (siehe Interview) die Bedeutung des Tagungsthemas: „Fördergelder für energieeffizientes Sanieren von Wohngebäuden werden in den letzten Jahren wiederholt stärker abgerufen. In 2017 könnten laut KfW erstmals mehr als 250 000 Wohneinheiten eine Zuschussförderung bekommen. Dies muss Auswirkungen auf die Koalitionsgespräche in Berlin beziehungsweise gegebenenfalls die daraus resultierenden Koalitionsverträge haben.“

Die Fachvorträge wurden im Plenum und später auch parallel in Foren gehalten und vom Publikum intensiv hinterfragt. Sie beschäftigten sich überwiegend mit Pilotprojekten, Best-Practice-Modellen und Bewertungssystemen für ein nachhaltiges Planen und Bauen.

Überblick über die Themen

Im Plenum am Vormittag wurden fünf Vorträge gehalten, die dazu einluden, sich am Nachmittag mit dem einen oder anderen Thema in einem Forum vertieft zu beschäftigen:

Dr. Volker Kienzlen, KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg, sprach zum Thema „Inspiration Hülle – Energieeffizienz zwischen Anspruch und Wirklichkeit“. Er hielt ein flammendes Plädoyer für die Sinnhaftigkeit von Fassadendämmung. Sie vermeide Bauschäden, verhindere Schimmelbildung, vermittele Behaglichkeit, verhindere sommerliche Überhitzung, reduziere Energieverbrauch und -kosten, stabilisiere den Wert der Immobilie und werte das Gebäude gestalterisch auf. Aber er setzte sich auch detailliert mit Einwänden gegen die Wärmedämmung auseinander. Sein Fazit: Eine Gebäudesanierung bewirkt energetisch deutlich mehr als eine reine Energieeinsparung. In Zukunft werde das Passivhaus

als Standard geplant. Eine Sanierung müsse sich diesen Werten annähern. Die Hülle ist für ihn dazu eine zwingende Voraussetzung.

Franziska Bockelmann, Institut für Gebäude- und Solartechnik, TU Braunschweig, beschäftigte sich mit dem „Zukunftskonzept EnergiePLUS – vom Einfamilienhaus bis zur Schule“. Sie begann mit einem Statement: Das EnergiePLUS-Konzept funktioniere – sogar mit zufriedenen Nutzern. Ausgehend von der Definition des Konzeptes über diverse Anwendungsbeispiele in Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern sowie Schulen belegte sie ihre These mit eindrucksvollen Zahlen: „Über 40 % Eigenstromdeckung und bis zu 50 % Eigennutzungsanteil wurden bereits erreicht.“ Eine technische Schlüsselrolle übernehmen dabei Systeme, die Photovoltaik, Wärmepumpe und Regelung kombinieren.

Elisabeth Endres, Ingenieurbüro Hausladen und TU München, stellte „LowTech-Strategien als Voraussetzung



Im Plenum (v. l.): ZEBAU-Geschäftsführer Peter Friemert mit den Referenten Franziska Bockelmann, Antje Schindler, Dr. Winfried Dittmann, Ulrike Leidinger und Dr. Volker Kienzlen

haltbarer Konzepte in Bürogebäuden“ vor. Anhand der beiden TGA-reduzierten Beispiele Lustenau 2226 von be Architekten aus dem Jahre 2014 und dem Verwaltungsgebäude der ZVK in Wiesbaden von Herzog + Partner (1994 bis 2003) zeigte die Referentin, dass gute Lösungen möglich sind, die Anforderungen an Festigkeit, Schönheit, Nützlichkeit und Normung gleichermaßen erfüllen. Dass es bisher nur wenige attraktive Beispiele gibt,

führte sie unter anderem darauf zurück, dass TGA-Planer nach Aufwand bezahlt würden. Oft dominiere Fachwissen und Ausbildung auch über die dringend notwendige Kommunikation aller Beteiligten untereinander. Abschließend stellte sie zur Diskussion, ob die CO₂-Emission eine geeignetere Messgröße anstelle von kWh pro Quadratmeter und Jahr sei, um technischen Aufwand auf das Notwendige zu reduzieren.



In der begleitenden Fachausstellung präsentierten rund 30 Aussteller Produkte und Dienstleistungen aus dem Bereich Gebäudeenergetik

Antje Schindler, Umweltbundesamt, stellte den Weg zum Erweiterungsbau ihres Amtes in Dessau im Rahmen des Vortrags „UBA baut Antworten – Ein Weg zum Plus-Energie-Bürogebäude“ vor. 2008 wurde die erste Idee für das Projekt geboren, 2018 soll der Einzug erfolgen.

Ulrike Leidinger vom Gebäudemangement der Stadt Aachen präsentierte den „Aachener Standard“ von 2010 und seine praktischen Auswirkungen auf öffentliche Gebäude in der Stadt. Dabei stellte sie diverse Mensa- und KiTa-Neubauten sowie -Sa-

nierungen vor. Rückblickend auf sieben Jahre Erfahrung geht sie davon aus, dass der sommerliche Wärmeverlauf die Planer in Zukunft mehr beschäftigen wird. Als Hauptstellschrauben sieht sie dabei die Technik im Gebäude und den Fassadenaufbau. Werde einmalig in die Baukosten investiert, senke das die Heizkosten über 30 Jahre Lebensdauer des Gebäudes. Wichtig sei auch eine ausreichende Überprüfungs- und Optimierungsphase nach Inbetriebnahme des Gebäudes. Dass solche aufwendigere Gebäudeplanungen und -ausführungen zu einer besseren Energieeffizienz führen, ist kommunalpolitisch überlebenswichtig.

Kurzinterview mit ...

Dipl.-Ing. Arch. Peter Friemert, Geschäftsführer ZEBAU

Das Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt ist die unabhängige Netzwerkstelle für Bauherren, Planer und Kommunen in Norddeutschland. Gegründet wurde es im September 2000 von Prof. Sabine Busching, Hochschule für bildende Künste Hamburg, Prof. Peter O. Braun, Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, und Prof. Dr.-Ing. Gerhard Schmitz, Technische Universität Hamburg-Harburg unter Beteiligung ihrer jeweiligen Hochschule.

HLH: Herr Friemert, was hat Sie motiviert, sich wieder so umfassend mit dem Thema „Effiziente Gebäude“ zu befassen?

Peter Friemert: Das Thema passt genau zum gesellschaftlichen und unternehmerischen Auftrag des ZEBAU: Die Entwicklung des energieeffizienten Bauens voranbringen.

Welche Wege beschreiten Sie dabei?

Information und Beratung, wie hier auf der Tagung, sind das Mittel der Wahl. Hinzu kommen eigene Facharbeiten. Wir betrachten Gebäude und Quartiere, sind in der Quartierssanierung tätig, begutachten und zertifizieren aber auch die Qualität und Ausführung von energieeffizienten Projekten. Dabei berücksichtigen wir sowohl ökonomische als auch ökologische Aspekte sowie die sozialen Hintergründe wie zum Beispiel die Auswirkungen energetischer Sanierungen bei Wohngebäuden auf den Nutzer als Eigentümer oder als Mieter.

Hat diese Fachtagung ihr Informations-Ziel erreicht?

Ja, wir sind sehr zufrieden. Der wachsende Zuspruch von Referenten, Ausstellern und Besuchern bestätigt diese Einschätzung eindrucksvoll. Wir sehen die Tagung nicht einseitig als unser Geschäft, sondern lassen alle Seiten zu Wort kommen.

Fachliche Vertiefung

In den Foren am Nachmittag wurden acht Schwerpunktthemen behandelt:

- Nachhaltige Gebäudekonzepte und -komponenten im Wohnungsbau
- Best Practice im Kommunalen Klimaschutz
- Energieversorgung auf Gebäude- und Quartierebene
- Hocheffiziente Bildungsbauten
- Wohnen in energieeffizienter Modernisierung
- Lebenszyklus, Bewertungssystem und Evaluation
- Digitalisierung und Smart Living
- Innovation in der Technischen Gebäudeausrüstung

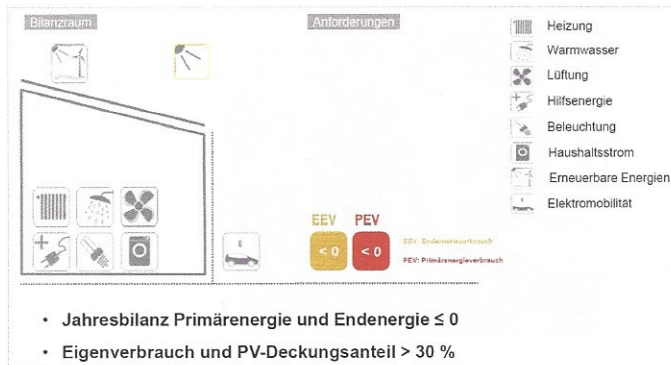


Bild: Franziska Beckelmann

So kann es aussehen: Die Definition eines EnergiePLUS-Gebäudes

Wachsende Bedeutung

Vorsitzender des TGA-Fo-
rums war der Vorsitzende des
Arbeitskreises „Technische
Gebäudeausrüstung“ des
Hamburger Bezirksvereins
des VDI, Dipl.-Ing. Erich
Koops. Er vertrat damit auch
einen der Träger der Tagung,
den Hamburger Bezirksver-
ein des VDI. Dies macht
deutlich, dass das Thema
„Gebäudeenergetik“ im VDI
weiter an Bedeutung ge-
winnt. Die Trägerschaft der
VDI-Gesellschaft Bauen und
Gebäudetechnik für den

neuen Ausstellungsbereich
„Gebäudeenergetik“ auf der
Hannover Messe 2018 ist da-
für ein weiterer Beleg.

Alle Vorträge der Veran-
staltung wurden in einem Ta-
gungsband zusammenge-
fasst. Die Präsentationen ste-
hen in der Mediathek des ZE-
BAU unter www.zebau.de
zur Verfügung.

Die Nachfolge-Veranstal-
tung wird vermutlich im No-
vember nächsten Jahres an
der Fachhochschule Lübeck
stattfinden.

Undine Stricker-Berghoff

VDI-Expertenforum „Gefährdungsanalyse Trinkwasser“

Pünktlich zum Erscheinen der neuen Richtlinie
VDI/BTGA/ZVSHK 6023 Blatt 2 „Hygiene in Trink-
wasser-Installationen – Gefährdungsanalyse“ ver-
anstaltet der VDI am Dienstag, 9. Januar 2018,
ein Expertenforum in Düsseldorf. Hier wird die
Richtlinie vorgestellt, Teilnehmer haben die Mög-
lichkeit ihre Fragen direkt mit Fachleuten aus dem
Richtlinienausschuss zu diskutieren.

Treten in einer Trinkwas-
ser-Installation Über-
schreitungen des techni-
schen Maßnahmenwerts für
Legionellen auf, ist dies ein
sicheres Zeichen, dass in Pla-
nung, Bau und/oder Betrieb
etwas schief läuft. Dabei ist
dieses Szenario technisch
vermeidbar: Die TrinkwV
stellt klar heraus, dass von
einwandfreier Beschaffen-

heit des Trinkwassers ausge-
gangen werden darf, wenn in
Planung, Errichtung und Be-
trieb der Installation min-
destens die allgemein aner-
kannten Regeln der Technik
eingehalten werden. Ist es zu
einer Überschreitung des
technischen Maßnahmen-
werts gekommen, so muss
nach TrinkwV durch einen
umfassend fachkundigen



Bild: M. H. / Fot. / ... / VDI

Sachverständigen eine Gefährdungsanalyse durchge-
führt werden. Diese dient
der Entwicklung von Maß-
nahmen zu einer Wiederher-
stellung des besorgnisfreien
Zustands, spricht zur Einhal-
tung mindestens der allge-
mein anerkannten Regeln
der Technik. In der Vergan-
genheit existierten keine
normativen Vorgaben für
Ablauf, Inhalt und Aufbau
dieser Gefährdungsanalyse.
Entsprechend unterschied-
lich war die Qualität solcher
Gutachten. Die Richtlinie
VDI/BTGA/ZVSHK 6023
Blatt 2 schafft jetzt eine pra-
xisnahe Grundlage zur Er-
stellung von vereinheitlich-
ten Gefährdungsanalysen.
Sie wurde in enger Zusam-
menarbeit der wichtigsten

Die neue Richtlinie setzt Qualitäts-
standards bei Gefährdungsanalysen
für Trinkwasser-Installationen zum
Schutz von Trinkwassernutzer und
Installations-Betreiber

im Bereich der Trinkwasser-
hygiene tätigen Vereine und
Verbände erarbeitet. Aus den
Inhalten der der Richtlinie
VDI/BTGA/ZVSHK 6023
Blatt 2 „Hygiene in Trink-
wasser-Installationen – Gefähr-
dungsanalyse“ leiten sich Anfor-
derungen an einen VDI/BTGA/ZVSHK-
anerkannten Sachverständigen
für Trinkwasserhygiene ab.
Auf Basis von Zertifizie-
rungsprogrammen wird die
Möglichkeit einer neutralen
und unabhängigen Zertifizi-
erung und eines Sachver-
ständigenregisters geschaf-
fen werden.

► Info ...

Im Rahmen des VDI-Expertenforums „Gefährdungsanalyse Trink-
wasser“ besteht die Möglichkeit sich mit den Mitgliedern des
Richtlinienausschusses über fachliche Hintergründe auszutau-
schen und in eine offene Diskussion zu treten. Den Weißdruck der
zum 1. Januar 2018 erscheinenden Richtlinie erhalten die Teil-
nehmer als Bestandteil der Tagungsunterlagen. Die Teilnehmer-
zahl ist begrenzt. Anmeldung und weitere Informationen unter
www.vdi.de/trinkwasser